



Berliner Lokal-Anzeiger.

Zufchriften sind nur an die Redaktion des „Berliner Lokal-Anzeiger“, nicht aber an einzelne Redactoren zu adressieren. Für unverlangt eingehende Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden.

Das Neueste.

Der Kaiser hat befohlen, daß zum 24. d. Mts. anlässlich des Regierungsjubiläums des Großherzogs von Baden eine Abordnung des ersten Seebataillons nach Karlsruhe geht.

* Im Befinden des schwer erkrankten Fürsten Heinrich Neufältere Linie ist nach dem heutigen Bulletin eine sehr bedeutende Besserung erfolgt.

* Die Märchenbrunnen-Angelegenheit ist heute bis zum Herbst vertagt worden, nachdem Stadtbaurath Hoffmann der Kunstdeputation einen neuen Entwurf vorgelegt hatte.

* Auf der zum Bismarck-Archipel gehörenden Insel Neu-Pommern wurde die Frau eines deutschen Ansiedlers mit ihrem Kinde von Eingeborenen ermordet.

* In Löwen wurden bei einem Zusammenstoß mit der Bürgergarde sieben Personen getödtet.

Der Generalgouverneur von Warschau General Scherewski hat sich wieder auf seinen Posten begeben.

Die Porte verlangte die Abberufung des bulgarischen Botschafters Schneidius in Pest, weil er die dortige Bevölkerung zu Protesten gegen die Weiße Simulans aufgefodert habe.

Nach einer Meldung aus Lima ist der peruanische Kriegsminister zurückgetreten; andere Mitglieder des Kabinetts werden wahrscheinlich seinem Beispiel folgen.

* Näheres unten.

Zu der Ermordung des Ministers Slijagin.

Die russische Gesellschaft steht noch immer unter dem Eindruck der letzten Sprechstunde, durch welche die revolutionären Elemente des Reiches von neuem befeuert haben, daß sie mit allen Mitteln gegen das bisherige politische System anzukämpfen entschlossen sind. Die allgemeine Spannung der Gemüther wird noch dadurch wesentlich erhöht, daß die Persönlichkeit des Thäters nach wie vor in ein gewisses Dunkel gehüllt bleibt, da er selbst keine Reue zeigt, die Untersuchung durch ausführlichere Mittheilungen über sich selbst und die Beweggründe seiner That zu fördern, und die Nachforschungen der Behörden bisher ziemlich ergebnislos verlaufen sind. Ueber den Stand der Untersuchung erhalten wir folgendes Privattelegramm:

Petersburg, 19. April, 9 Uhr 48 Min. Vorm. (Von unserem Y.-Correspondenten.) Mit dem Mörder des Ministers des Innern hat die Untersuchung einen schweren Stand; sie ist dem Procureur für besonders wichtige Aufträge zugefallen. Ihm gab der Mörder an, daß er Balmachow heiße, ehemaliger Student der Kaiser Universität sei. Heute befristet er wieder diese Aussage und nannte einen anderen Namen, weigerte sich auch, das Protokoll mit seinem Namen zu unterzeichnen. Niemand weiß, woher er kam, noch wo er in Petersburg abgestiegen war. Sämtliche Ober-Dworniks wurden vor den Chef der Geheimpolizei citirt beauftragt, die Stellung derjenigen Einwohner, die seit dem 12. bis zum 15. d. M. nicht mehr in ihre Wohnungen zurückgekehrt sind. Man hofft, auf diese Weise etwas Licht in das Dunkel zu bringen. Die Untersuchung nimmt an, daß der Mörder nicht aus eigener Initiative gehandelt, sondern von seiner Partei als Werkzeug ausersehen wurde, den Mord zu vollführen. Der Mörder traf an dem Tage der That vor dem Reichsrathsgebäude in geschlossener Equipage ein und befahl dem Kutscher zu warten. Um jegliches Aufsehen zu vermeiden, zahlte er nicht, er wußte aber wohl, daß er diese Equipage sicher nicht mehr zur Rückfahrt benötigen würde und hatte deshalb ein Goldstück im Werthe von fünf Rubel auf den Sitz der Equipage deponirt, wo es vom Kutscher gefunden wurde. — Die Ermordung Slijagins macht in allen Kreisen der Residenzbevölkerung einen um so tieferen Eindruck, als man wußte, daß die Polizei infolge von Drohbrieffen, die der Minister erhalten hatte, alle Sicherheitsmaßregeln getroffen hatte. Der begleitende Diener des Ministers war ein Detectivbeamter, und doch war es nicht möglich, die Freveltthat zu verhindern. Die Untersuchungen werden äußerst energisch geführt, die Verurtheilung dürfte bald erfolgen. In letzter Zeit wurden politische Verbrecher nicht mehr als Zwangssträflinge nach Sachalin verschickt, sondern sämtlich

lich in der Festung Schlüsselburg internirt. Dadurch wird die Gefahr einer Flucht auf der weiten Reise vermieden, wie auch Verwechslungen, die nicht selten passirten. Die Verurtheilten wußten manchmal für Geld Leute zu finden, welche statt ihrer die Strafe verbüßten. Derartige Vergehen sind in Schlüsselburg ausgeschlossen. Einmal monatlich begiebt sich der Justizminister, sowie der Chef der Genoaermerie dorthin zur persönlichen Kontrolle: lange halten sie es allerdings in der Festung nicht aus. Die Haft in dieser Strafanstalt ist die größte Strafe, die man sich denken kann. Personen, welche einen politischen Mord begangen haben, werden meist mit 15—20 Jahren strenger Haft bestraft. Darunter wird Einzelhaft verstanden, die Verurtheilten dürfen niemals jemanden sehen noch sprechen, sie erhalten keine Arbeit, die Zellen sind äußerst primitiv und halbdunkel. Die höchste Gnade, die den Sträflingen je zu Theil wird, besteht darin, daß sie ab und zu alte Töne oder Waft zapfen dürfen. Die meisten werden wahnsinnig und sterben nach einigen Jahren. Der Mörder des Ministers für Volksaufklärung Bogolepov, Namens Karpowitsch, sibt ebenfalls in der Festung Schlüsselburg.

Weiteres über das Befinden der Königin von Holland.

Die letzten Nachrichten über den Verlauf der Krankheit der Königin Wilhelmina der Niederlande lauten nicht ungünstig. Man war jedoch im Lande und in der Umgebung auf eine schnellere Ueberwindung der Krisis vorbereitet und deshalb ist neuerdings eine eckliche Besserung eingetreten. Uns berichtet über die jetzige Situation nachfolgendes Privattelegramm:

Rotterdam, 19. April, 12 Uhr 10 Min. Mittags. (Von unserem Ca.-Correspondenten.) Am späten Abend wurde gestern vom Schloß Zoo berichtet: Nimmere wird angenommen, daß der bisherige regelmäßige Verlauf des Tages der Königin keine ersten Complicationen mehr befürchten läßt. Auch die Besserung in der unmittelbaren Nähe der Königin hatte allmählich abgenommen und die Letzte sollen durchaus nicht pessimistisch gestimmt sein. Das Befinden war gestern Abend befriedigend, wenn auch das Fieber nicht abnehmen wollte. — Heute wurde aber folgendes amtliche Bulletin ausgegeben: Die Königin hatte eine ziemlich ruhige Nacht, die Krankheit nimmt weiter ihren gewöhnlichen Verlauf. Jene welche Complicationen sind nicht eingetreten, namentlich die Kräfte, wie es im Verhältnis zur Dauer der Krankheit sieht, ein wenig abnehmen. — Diese Kundgebung brachte eine leichte Enttäuschung, weil sie vorläufig vorbereitet, auf Abnahme der Kräfte und auf die Dauer der Krankheit hinweist. Die Krankenschwestern weichen nicht vom Bette der Königin. Die Besuche besuchen die Königin dreimal am Tage, um 8 Uhr früh, Mittags um 2 Uhr und Abends um 8 Uhr. Der telegraphische Verkehr hat im Schloß Zoo stark zugenommen, infolge des außerordentlichen Interesses im In- und Auslande. — Prinz Heinrich begiebt heute in aller Stille unter lebhafter Theilnahme des Volkes seinen Geburtstag. Politische Kreise meinen, die Einsetzung einer Regentenschaft bei Dauer der Krankheit sei unausbleiblich.

Die Erkrankung der Königin Wilhelmina der Niederlande läßt jetzt schon mit Sicherheit erkennen, daß die gänzliche Wiederherstellung der Herrscherin eine längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Die holländische Presse ventilt daher die Frage, ob es nicht geboten erscheine, daß die Königin in den nächsten Monaten außer Stande sein wird, die Geschäfte der Regierung wahrzunehmen, diejenigen Bestimmungen der holländischen Verfassung anzuwenden, welche die gänzliche oder zeitweilige Verhinderung des Monarchen, die Regierung auszuüben, vorsehen. Die holländische Verfassung hat namentlich den Fall vorsehen, daß die Königin auch zeitweilig sich außer Stande sieht, die Regierung wahrzunehmen. Sobald der vereinigte Ministerrath der Meinung ist, daß ein solcher Fall eingetreten ist, giebt er hieron dem Staatsrath Kenntniß mit der Aufforderung, sich innerhalb einer bestimmten Zeit zu äußern. Bleibt der Ministerrath nach Ablauf der gestellten Frist bei seiner Meinung, dann berufen die Minister die Generalstaaten (die erste und zweite Kammer) zu einer gemeinschaftlichen Sitzung ein, um ihnen unter Ueberreichung des Gutachtens des Staatsrathes, wenn dieses eingegangen ist, Mittheilung von dem eingetretenen Fall zu machen. Sind die Generalstaaten in vereiniger Sitzung der Ansicht, daß der Fall wirklich eingetreten ist, so erklären sie das durch einen Beschluß, der auf Verweil des Vorstehenden (des ersten Kammer) verkündet wird und der mit dem Tage der Verknüpfung in Kraft tritt. Die königliche Autorität wird dann zeitweilig durch den Staatsrath wahrgenommen, bis ein Regent ernannt ist und die Regentenschaft angetreten hat. Das Allgemeine Handelsblad in Amsterdam fordert auf, diese Bestimmungen zur Anwendung zu bringen, schon aus dem Grunde, weil augenblicklich

die größte Ruhe für die Königin notwendig ist und jeder Niederländer trotz der Hoffnung, daß die Krankheit schnell eine günstige Wendung nehmen wird, wünschen muß, daß der Herrscherin zu ihrer gänzlichen Wiederherstellung eine möglichst geraume Ruhezeit gewährt werde.

Eine neue Blutthat im deutschen Bismarck-Archipel.

Die friedliche Entwicklung unserer Inselgruppe in der Südsee ist abermals durch einen traurigen Zwischenfall unterbrochen worden. Auf der zum Bismarck-Archipel gehörenden Insel Neu-Pommern haben sich Eingeborene zur Ermordung der Angehörigen eines deutschen Ansiedlers hinreichend lassen, wofür sie alsbald in der nachdrücklichsten Weise geächtet worden sind. Unser auf den Südsee-Inseln weilender Spezial-Verichterstatter, von dessen dortiger Anwesenheit unsere Leser durch seine von uns veröffentlichten Reisebilder bereits Kenntniß haben, hat uns von den beklagenswerthen Vorgängen in einem Telegramm in Kenntniß gesetzt. Dieses mußte zunächst von Matupi per Schiff nach Brisbane (Queensland) befördert werden, ehe es durch den Draht weiter gegeben werden konnte. Unser Privat-Kabel-Telegramm lautet wie folgt:

Matupi (Neu-Pommern), 8. April, 10 Uhr 25 Minuten Vorm. (Von unserem F. Th. Spezialberichterstatte) Am 8. d. Mts. wurde Frau Hedwig Wolff mit ihrem Säugling in ihrem Hause in Papatataba von den Eingeborenen durch Missethate ermordet, während Wolff sich von Hause entfernt hatte. Fräulein Coe, die zu Besuch bei Wolff weilte, floh in die Küche, wo der Koch sich die Eingeborenen durch Drohungen fern hielt. Nach Abzug der Mörder rettete sich Fräulein Coe durch den Busch nach der Missionsstation Salabur. Die Leichen der Ermordeten wurden am 8. April auf der katholischen Mission Sunapope beerdigt. Die Verfolgung des schuldigen Stammes wurde sofort energisch betrieben. Alle Pflanzungen des Districtes wurden zerstört und das Papatataba-Gelände von den Eingeborenen gesäubert, auf Seiten der Eingeborenen wurden etwa 30 Leute getödtet und zehn gefangen genommen. Die Polizeitruppe hatte keine Verluste. Eine weitere Ausbreitung der Unruhen ist nicht wahrscheinlich. — Der stellvertretende Gouverneur Hahl ist schwer am Fieber erkrankt. Das Kriegsschiff „Möwe“ ist gestern hier eingetroffen.

Herr Wolff, der auf so fädeliche Weise Frau und Kind verloren hat, ist Planer und Besitzer der überfallenen Plantage Papatataba. Von einem Messer gleichen Namens, der als Richter dort stationirt ist, wurde die Polizeitruppe geführt, als sie blutig Vergeltung übte für die Ausbreitungen der Eingeborenen. Der stellvertretende Gouverneur Hahl ist in Bonapae stationirt; für die Dauer der Beurteilung des Gouverneurs von Bannigen wurde er mit der Verwaltung der Südsee-Inseln beauftragt. Hoffentlich wird es ihm vergönnt sein, den schweren Fieberanfall bald zu überwinden und seine frühere Gesundheit wiederzuerlangen.

Strasenkämpfe in Löwen.

Während in der belgischen Hauptstadt die Ruhe seit Beginn dieser Woche nicht wieder gestört wurde, ist es heute Nacht in Löwen, der katholischen Stadt des ganzen Landes, zu schwerem Unvergnügen gekommen. Es liegen uns hierüber folgende Privattelegramme vor:

Brüssel, 19. April, 7 Uhr 15 Min. Vorm. (Von unserem l.-Correspondenten.) Tragische Ereignisse spielten sich heute Nacht in der katholischen Universitätsstadt Löwen ab. Trotz des Verbotes von Ansammlungen drängte eine große Menge, meistens Sozialisten, vor die Wohnung des Kammerpräsidenten, früheren Ministers des Innern, Schollaert. Das Haus wurde infolge der Vorgänge der letzten Tage von Rekruten der Bürgergarde besetzt. Als der bewaffnete Haufen schreiend und drohend vorrang, erfolgten nach einander die vier gefeierten Aufforderungen, sich zurückzuziehen. Da dies nichts fruchtete, wurde Feuer commandirt, mit dem Erfolg, daß sieben Personen getödtet und viele verwundet wurden. Die Gefallenen wurden in das Volkshaus geschafft.

Brüssel, 19. April, 11 Uhr 25 Minuten Vorm. (Von unserem l.-Correspondenten.) Die Manifestanten in Löwen hatten vor dem Zusammenstoß mit der Bürgergarde die vor dieser stehende Polizeilinie überannt und Geschosse aller Art auf die Bürgerjoldaten geworfen, die Schollaerts Haus bewachten. Als ein Bürgerjoldat bei

Kornister abwarf mit dem Rufe: „Vorwärts, wir haben keine Patronen!“ drang die Menge gegen die zweite Linie vor und überwältigte sie, nimmere auch das dritte Glied bedrohend. Auf 20 Schritt Entfernung gab nun das Militär eine Salve ab. Die Verluste werden jetzt auf 7 Tödtet und 20 Verwundete beziffert; unter den Verwundeten befindet sich ein Bürgerjoldat.

Nach Darstellung von anderer Seite ist es außer dielem einen später noch zu einem zweiten Zusammenstoß vor dem katholischen Club in der Rue Tirlemont gekommen, wobei es ebenfalls Tödtet und Verwundete gab. Die Polizei beziffert die Zahl der Tödteten auf insgesammt fünf, die der Verwundeten auf zwölf. An Stelle der Bürgergarde hat jetzt das Militär den Sicherheitsdienst übernommen, alle Straßen sind gesperrt.

In Brügge stießen aus einer Versammlung kommende Sozialisten vor dem katholischen Clubhause mit der Polizei zusammen. Die Polizei zog blank und ging gegen die Menge vor. Mehr Sozialisten wurden verwundet.

Heimwärts an Bord der Kaiserjacht „Meteor“.

(Von unserem Spezialberichterstatte) III.

Nord-Atlantisch an Bord S. M. S. „Meteor“. 40° 53,8' n. Br. 40° 56' w. L. — 8. April 1902.

So, da hätten wir die Hälfte der 3190 Seemeilen Luft acht Tage in See — also eine ganz hübsche Leistung. Allerdings ist dies nicht unter Verdienst allein; wir haben unsere Glückheme, die „Scotia“, doch vorhatten müssen und trieben ohne sie noch verschiedene hundert Meilen rückwärts in der Windstille umher.

Zuerst sind wir sehr stolz durch die Lappen gegangen. Als wir am Nachmittag des 1. April den Anker löseten und Segel setzten, lag die „Scotia“ weit draußen. Es wehte stark; die Signalstation Sandy Hook zeigte das Signal: „Vordrücken“. Trotzdem, und obwohl die Geschwindigkeit des Fahrzeuges vielleicht eine ideale hätte sein können, ging es vorwärts, herrschte doch an Bord vor allem der Wind, die Verzögerungen auf der Werft wieder einzubringen und dem Kaiser die neue Jacht rechtzeitig für die Sommerregatten nach Europa zu schaffen. Der von 749,2 ab langsam steigende Barometerstand ermutigte außerdem zur Ueberei.

Großartige Seebilder boten die auf dem bewegten Wasser einfallenden vielen Schiffe; hier grüßt uns eine Flotte, dort eine heulende Dampfkeise. Koffelt, unter Schonersegel, Aliver und Stagleger überliegend, schoß die schlanke, weiße Jacht dahin; selbstbewußt wehte die deutsche Kriegsflagge achtern an der Poppan vom Großbaum und an der hochragenden Spitze des Großmastes, der Ständer des Kaiserlichen Jagtclubs. Sandy Hook münchete „göttliche Meile!“ Um dem gerade wieder aus Europa einirendem Lloyddampfer „Kronprinz Wilhelm“ zu begegnen, ließen wir durch den Main-channel. Es war ein eigenhümliches Moment, als dieser Meile, der uns nach America gebracht, an unterem Niveo vorbeiraufte. Besatzung und Passagiere brachten uns ein Guraß und ließen die Lächer im Winde flattern, und wir schwenkten unsere Wägen. Wir kamen an drei Wackel vorbei, deren Masten aus dem Geringeren der Klutten ragten, alle Opfer eines der letzten Stürme bei unsichtigem Weiter. Das melancholische Gemimmel einer auf den Wogen sich hebenden und sinkenden Glodenboje tönte zu uns herüber. Es war ziemlich kalt und der Himmel mit Wolken bezogen; zwißendurch kamen Regenböden. Wir ließen die „Scotia“ laufen, da wir bei dem guten Winde allein besser vorwärts kamen. Bei dem rothen Sandy Hook-Feuerschiff gaben wir den Lootsen von Bord. Sein weißer Dampfer und ein Lootsen-Seegeßschoner freuzten draußen. Es war ein famoeser, alter Mann, dem die langen, grauschwarzen Augenbrauen wie Schnurrbartzipfel über die Augen wehten. Bei der bewegten See er schien es für den Alten nicht leicht, in sein Boot zu kommen. Er schüttelte uns die Hände und sagte ernst zu Capitän-Leutnant Karp: „May the lord protect you.“

Freilich, wenn wir unter Heines, in seinen Händen eigentlich nicht für den Atlantik geschaffenes Fahrzeug anhalten, das noch gänzlich unerprobt in schmerzlicher See war, und dessen Unvollkommenheiten wir andererseits kannten, so wußten wir schon, daß dieser Wind nicht nur leichtlich ausgesprochen war. Man dachte: „Wie wird es bei schlecht Wetter werden?“ Man befand sich ja nur wenig mit der Nase über Wasser; die Vorwand reichte nicht einmal zum Knie, und zum Halt zog sich hinten bloß ein Tau durch die niederen Messingstüben. Das ganze Fahrzeug sah vertieft witzig aus. Gegen Abend jurrten wir den Großbaum für schwere See, da wir das Großsegel doch nicht gebrauchen wollten, und legten das Vortoppsegel. Das letzte Stück amerikanischer Küste war unter dem Horizont verschwunden — homeward bound — nicht als Wolkensimmel und höher und höher sich hebende See; vor uns das große, öde Wasser.

In besser Stimmung nahmen wir Abends unser erstes Dinner an Bord ein. Noch hatte es die äußere Gestalt eines solchen, mit feinem Tischzug und feinem Geschirr. Wir that eigentlich



das herrliche kaiserliche Porzellan seid, von dem wohl noch manches Stück in die Brüche gehen sollte. Inzwischen hatte man aber schon „Ingeordnet“ ausgeliefert. Adiries Gefährte darf übrigens nicht in anderen Besitz übergehen, sondern wird über Bord geworfen.

Hier sei eine Schilderung unserer inneren Einrichtung und — soweit dies zulässig — einige der an Bord befindlichen „prominenten“ Persönlichkeiten einzufügen: Unserer Wohnraum, d. h. den von Capitänleutnant Karpf und mir bezogenen, habe ich bereits erwähnt; es ist die fünftage Kajüte des Kaisers. Ich nehme aber nicht an, daß Se. Majestät besonders viel darum geben würde, gerade jetzt darin zu hantieren. Ringsum sind leichte, unverleibte Holzriegelwände, die unauffällig eine entzückende, inarrende Musik ausströmen, besonders die vordere Querwand nach dem großen Salon hin, aus lauber gearbeiteten, schön liegenden Holzern, erweitert sich als Virtuoso ersten Ranges. Wir sind darauf gefaßt, daß uns die ganze leichte Zimmererei einmal zusammenbrechen kann — dann schweigt wenigstens das Pfeifen. Das Deck zupäupert und die Bordwand (Steuerbord) ist merrigroth gestrichenes Eisenwerk, dazwischen oben grau überpintes Holz. An der Steuerbordwand befindet sich eine rothe Holztafel, eine Combination von Spind, Kartentisch, Canapé und Bisherbord. Die vielen nautischen Werke sind zu Decorationszwecken unübertrefflich; in dieser nützlichen Bestimmung werden sie kaum gestört. Das Venige, was gebraucht wird, findet dafür desto intensiver Verwendung. Das Canapé ist urheilig; notabene, solange es trocken bleibt. Es wird von beinahe schmelzenden, grünen, gelblichgrünen Polstern bedeckt, eine Eleganz, die in dieser Kammer etwas Verblüffendes an sich hat. Die Polster besitzen außerdem den Vorzug, daß wir unsere Reibebildstoffe zwischen sie einlegen können und daß auf sie deponierte Weinflaschen weniger Tendenz zum Rollen zeigen als anderswo. Vor diesem hochheinen Sopha steht unser Meistertisch — natürlich ein festgebundener — ein etwas rauher Gefelle, auf dem die Sättelgeleiten schon von vornherein festgenagelt sind. Diese Oberflächenausstattung verbindet zwar unsere Kellern nicht im geringsten, mit zehn Semeln fährt über sie hinwegzufahren, fast aber dafür allen Verlegen, bequem darauf zu fahren, den erfolgreichsten Widerstand entgegen. Als Verköstigung unserer eigenen Personen gegen ein Hinüberlaufen an die gegenüberliegende Bordwand mußte dieser Tisch aber einfach erfunden werden, wenn Mr. Varbey dies nicht schon gethan haben würde. Wenn ich auf dem Sopha sitze, hängt links von mir die Lampe und daneben der allerbestmögliche Gegenstand an Bord: das Barometer! Bisher lieben wir dieses Barometer innig, weil es immer steigt; selbst wenn ein Sturm naht. Unter 765 thut er es jetzt überhaupt nicht mehr. Möge er bis zum Kanal so fortfahren! Neben dem Barometer hängt das nach meiner Ansicht schönste Ausstattungsstück des ganzen Univeralraumes: meine gestreifte, wollene Decke. Sie verhindert theilweise den Einblick in ein Gemach, dessen man nicht näher Erwähnung zu thun pflegt. Ich hätte die Decke sehr gut anders verwenden können und thue mir auf meine aus rein ästhetischen Motiven entworfenene Selbstlosigkeit viel zu gute. An derselben Wand pendelt fernerhin ein Feueranzücker, Regenröde, Seetisch, Südwärmer etc. Da sie ohnehin in der Regel schon nah genug sind, so schadet es ihnen nicht, wenn sie in der Weise noch näher werden. Unangenehm ist es nur, wenn es immer in die Schäfte und Arme hineineiselt und das Zeug von drinnen feucht wird, als es von draußen werden könnte. — Gegenüber von mir erblicke ich drei Thüren. Wenn wir Theater spielen wollten, wären sie ausgezeichnet sinnreich angebracht. Da sie aber anfangen zu verquellen, lassen sie sich nur mittels eines wühlenden Straßs schließen. Sie führen in Capitänleutnant Karpfs und in meine Kammer, sowie dazwischen auf neutralen Grund, abermals in ein nicht näher zu erwähnendes Lokal. Von dieser Sorte besitzen wir noch ein drittes; es liegt also lediglich an uns, falls wir damit nicht auskommen. In allen dreien kann man sich bei hoher See nur schwer behaupten; auch tüchtige Ueberfluthungen mit geisterartigen Wassereruptionen können darin vor. Die drei Baderäume innerhalb dieses Ueberfluthungsgebietes sind bisher noch nicht von uns benutzt worden; grüne und blaue Flecken beim Baden zu bekommen, erscheint nicht löblich.

Günstige Sparanleiten mit Seiwasser wird uns übrigens auf die Seele gebunden. Wir säuften schmutziges Wasser nicht fort — bis man sich nicht noch ein paar Mal darin gewaschen hat, heißt es. Wir können eben nicht viel Wasser nehmen, und auf einem Segelschiffe weiß man nie zuvor, welchen Werth einmal der kleinste Tropfen haben wird.

In Anfang schmückte ein prächtiger, roth-gemalter Leinwandteppich unser Salondeck. Aber es war zu schön gewesen! Schon mußte diese ganze durch Seewasser zerstörte Deck wieder abgerissen werden und dient in seinen elenden Resten als Emballage für Sternsignale. Nichts an der Salonwand ist noch eine Art von Kartenschränkchen und Instrumentenregal hingezimmert; daneben können sich große Seefaktenmappen. In dieser Region wirkt unser der Kaiserlichen Marine angehöriger Oberfeuermann, der denkbar prächtigste Navigateur. Er gehört zu der Klasse von Leuten, die uns keine andere Nation so leicht nachmachen kann. Einmal wäre er gleich zu Schaden gekommen. Er machte eben eine Eintragung in die Karte, als das Schiff überholte. Mit progressiver Geschwindigkeit legte er an mir vorbei auf die gegenüberliegende Bretterwand zu und frug mich mit dem Gesicht gegen sie an: „Das kostet ein schönes Katzenbein.“ dachte ich. Es ging indessen noch glimpflich mit einem zerklüfteten Gesichtserker und einer mächtigen Stirnbeule ab. Tags darauf sah ich den alcherm gefährlichen Kurs ein, erwachte aber im Bordesegel glücklicherweise im Bürtknopf, den der Oberfeuermann nicht mehr fassen konnte, und stoppte so rechtzeitig meine unfehlvolle Reife nach See ab.

Unsere Kammerkojen erinnern mich lebhaft an die Worte in der Blüthenzeit „Leoneore“: „Eeds Bretter und zwei Brettden“. Glücklichweise zählt dieses Bett ein Brett weniger. So schmal es ist, bietet es Raum genug, daß man wie ein Glodenlöppel in ihm hin und her geschleudert wird. Ich habe die raffinsten Abtöppelversuche ohne Erfolg in ihm angestellt, bis ich dann gegen

Morgen das Gesichtsteile that, was man in solchen Tagen thun kann, nämlich: darüber einzuschlafen. Wenn ich aber im schlafenden Zustande nicht über die Kante laufe und einige meiner mir sehr theueren Kleidungsstücke zerbrach, so lag dies jedenfalls nicht an den nachdrücklichen Berührungen des „Meteor“, mich mit einer solchen Bekleidung zu beglücken. Die Vullches leidet mehr oder weniger; gewöhnlich aber mehr. Bei mir war es ein offenes Triefen, dem der brave Zimmermann zunächst vergeblich Abhilfe zu schaffen versuchte. Diese Thätigkeit der Vullches erweckte den Reiz der Deckverhängerungen. Kurz und gut, bald begann es von allen Seiten zu plätschern, sowohl im Univeralraum wie in den Kammern. Tapp! Tapp! Tapp! gluderte es auf meiner Bettdecke, und Tapp! Tapp! Tapp! schrie es mir kühlend auf Stirn und Nase. Meine Cigarrenkiste schien das besondere Ziel aller ehrgeizigen Wasser zu sein; das war das Allerärmste. Der Fußboden vor der Koje war natürlich geeigneter für Baden als für meine bloßen oder beschmutzten Füße. Zur Belohnung genoss ich dafür ein eigenartiges Naturkurauspiel. Meerleuchten in der Kammer! Dieses war mir vollkommen neu. Auch Capitänleutnant Karpf erhielt seinen Theil. Der Ueberfluß des Schmutzwasserlants ergoß sich in die Waschkübel neben seinem Bett und ricschetschte von dort mit größter Präcision ihm mitten ins Gesicht.

Na, schließlich schloß man doch, nachdem man den künftigen Rheumatismus gelugnet hatte, und dann gab es auch wieder bessere Tage, in denen man einigermaßen in den trockenen Gleichgewichtszustand zurückgelangte. Im Univeralraum waren dervelien die hochheime grüne Tischdecke und das noch hochfeinere Damastbänder-Kissen verschwunden. Bei der Laterne sah man im dunkeln, tiefenden Raum und balancirte Swuppensticker und Weinglas, indem man nach künftigen Recepte im Gemüthe nach dem Genuß. Der Steward wollte uns alles so vollkommen wie möglich machen, wobei eines schönen Tages das halbe Diner durch die Luft flog und gegen die Wand gegenüber knallte, während der Steward so heftig von einer sich löstreichenden Kartenmappe getroffen wurde, daß er sich vor Schmerzen krümmte. Unser Raum wird übrigens, wie ich zu erwähnen vermag, durch ein hübsches Schlicht (Oberlicht) erhellt. Vor einigen Tagen gefiel es dem Ausläufer einer „Grünen See“, an Deck zu klettern. Quert nahm er sich den Commandanten eine Strede mit, bis dieser sich selbst, und dann ergoß er sich durch eine schmale Oeffnung des Schlichts. Unten belam ich die Bekleidung und mit mir die ganze wissenschaftliche Apparatur — Segelhandbuch, Logbuch u. s. w. Johannes Wilda.

(Fortsetzung folgt.)

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser ist mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Heinrich, dem Admiral Thomsen, dem Staatssecretär des Reichsmarineamts Vice-Admiral v. Tirpitz heute früh 9 Uhr von Bremerhaven in Neptun eingetroffen; auf der Fahrt war im Bahnhof zu Oldenburg übernachtet worden. Der Monarch schlief dort im Salonwagen; alle Rangarbeiter waren eingestellt, um ihn nicht zu stören. In Neptun wurde der Kaiser am Bahnhof von Wirklichen Geheimrath Krupp empfangen. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt nach dem Schießplatz, wo, wie uns ein Privattelegramm berichtet, das Schießen sofort begann, aber früher unterbrochen wurde, als ursprünglich beabsichtigt war. — Prinz Heinrich nimmt, wie uns unser Kieler B.-Correspondent meldet, auf Einladung seines kaiserlichen Bruders auch theil an der Einweihung des Denkmals für General v. Rothenberg in Hannover. Ein Privattelegramm aus Danzig theilt uns ferner mit, daß sich dort aus eine Officiersdeputation der beiden Leibbataillone-Regimenter unter Führung des Generalmajors von Wadenstein direct nach Hannover begeben hat zur Enthüllung des Denkmals für den Heitergeneral.

Der General der Artillerie Anton Fürst Radziwill, Generaladjutant weiland Kaiser Wilhelms I., feiert heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Am 31. Juli 1833 als Sohn des 1870 gestorbenen Fürsten Wilhelm Radziwill, Chef des Ing.-Corps, geboren, trat er am 19. April 1852 beim Garde-Artillerie-Regiment ein. Nach dem Feldzuge von 1866, den er beim Generalstabe des Gardecorps mitmachte, wurde er Major und Flügeladjutant des Königs, bei dem er dann unaußgesetzt Dienste that, bis 1876 als Flügeladjutant, dann als General a. l. suite und seit 1885 als Generaladjutant. Nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. wurde er Generaladjutant Kaiser Friedrichs III., der ihn zum General der Infanterie beförderte. Nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. wurde er am 27. Juni 1888 auf sein Abschiedsgeld zur Disposition gestellt und erst zu den nicht diensthühenden Generaladjutanten des Kaisers, dann im Dezember 1888 zu den Generaladjutanten weiland Kaiser Wilhelms I. versetzt. Am 22. Mai 1889 erhielt er den Diensttitel als General der Artillerie.

Aus der Reichshauptstadt.

Für einen Widmar-Brünnen in Breslau erläßt der Kultusminister ein Preisanschreiben, zu dem sieben bekannte Bildhauer aufgefordert werden. Auf dem Königsplatz zu Breslau soll, als Gegenstück zu dem dort vorhandenen Widmar-Fontaine von Prof. Peter Dreuer, eine monumentale Anlage von überwiegend plastischem Charakter errichtet werden. Eine Portraittafel soll dabei ausgehoben sein. Für das Werk, zu dem als finanzielle Grundlage ein Ueberfluß von dem Widmar-Fontaine verwendet wird, sind 100.000 M. ausgesetzt. Hierin sind die Kosten der Fundamentierung eingerechnet. Hingegen sind die Ausgaben für die in der Nähe des Werkes zu schaffenden gärtnerischen Anlagen, einer etwaigen Umfassung des Monumentes und, falls ein monumentaler Brünnen gewählt wird, die Kosten der Wasserführung bis an die Brunnenanlage von dem Künstler nicht zu tragen. Zur Gewinnung von Entwürfen wird ein Wettbewerb zwischen den Bildhauern Prof. Peter Dreuer in Berlin, Prof. Behrens-Breslau, Prof. Ernst Moritz Geiger in Florenz, Bösel in Kassel, Saver-

samp, Ernst Freese in Berlin und Ernst Seger in Charlottenburg veranstaltet.

Die Secessions-Ausstellung, die schon heute eröffnet werden sollte, bezieht sich auf die Wollen Wägen zu ihrer Vollendung, und wird daher voraussichtlich erst am Samstag, 26. d. Mts., zugänglich sein. Die Jury hat dem Vernehmen nach diesmal mit besonderer Strenge gewaltet und mehr als die Hälfte der Eingänge zurückgewiesen. Minger hatte seinen Vorschub bestimmt in Aussicht gestellt, aber es ist fraglich, ob man das Werk erwarten kann.

Die Veräußerung der Märchenbrunnen-Angelassenheit bis zum Herbst ist heute unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchner nach mehrstündiger, eingehender Beratung der städtischen Kunstdeputation beschlossen worden. Nach der besprochenen Audienz, die im Herbst v. J. Herr Kirchner und Stadtbaurath Hoffmann in Hubertusstod gehabt, hatte die genannte Deputation sich nicht mehr mit der Sache befaßt. In jener Audienz waren vom Kaiser die Gründe angegeben worden, die ihm für die Ablehnung des ersten Entwurfs maßgebend gewesen sind, und er hatte zugleich die Gesichtspunkte entwickelt, nach denen er das Werk ungeändert wünschte. Danach wünschte der Kaiser eine Auflösung der bisher compact gedachten Anlage in einzelne Gruppen. Nach diesen Anregungen des Monarchen hat nun Stadtbaurath Hoffmann seine ersten Entwürfe umgearbeitet und sie heute der Kunstdeputation unterbreitet. Aus der großen architektonischen Anlage einer weit ausholenden Colonnade, die halbkreisförmig einen Brunnen umschließt und mit Motiven aus der deutschen Märchenwelt geschmückt ist, soll nunmehr ein in drei Gruppen angelegtes Werk von architektonischem und plastischem Charakter entstehen, das um einen künstlichen See sich lagert. Die Kunstdeputation hat sich dem Entwurf heute noch nicht zu entscheiden vermocht, und hat es abgelehnt, für die nächste Zeit Beschlüsse in dieser Frage zu fassen. Bei mannigfachen Anerkennung der künstlerischen Schönheit auch der neuen Entwürfe haben die Herren diese Stellungnahme damit begründet, daß man sich erst in die hier neuen zum Ausbruch gebrachten Gedanken hineinleben müsse, nachdem das, was man zuerst als gut erkannt und genehmigt hatte, seine Geltung mehr haben solle. Im Oktober, nach einem halben Jahre der Mühe und Ueberlegung, will man dann wieder zusammentreten und die Pläne noch einmal prüfen.

Parrer Johannes Schneider †. Nach einjährigem schweren Leiden erlöste der Tod den weit über den Kreis der heiligen Jerusalem-Gemeinde bekannten und hochgeschätzten Geistlichen, der am 9. Februar d. J., freilich als schwerkranker Mann, sein 25-jähriges Parrer-Jubiläum begehen konnte. Seit seiner Berufung nach Berlin gehörte der Entschlafene zu den beliebtesten Kanzelrednern unserer Stadt, der auch im außeramtlichen Verkehr durch seine persönlichen Eigenschaften sich Liebe und Verehrung in hohem Maße erworben hat. Ueber den Lebensgang des Verbliebenen theilen wir Nachfolgendes mit: Johannes Schneider wurde am 21. Juli 1841 zu Breslau als Sohn des dortigen Propstes bei St. Bernhadin geboren. Er studierte in Jena, wurde nach seiner Ordination in Schwelmig angestellt und kam dann als Diaconus an die Elisabethkirche in Breslau. Aus diesem Amt, das er 1877 seine Berufung als Parrer der heiligen Jerusalem-Gemeinde, Trostheim die seelsorgerischen Pflichten große Anstrengung an ihn stellten, befristete er vielfach seinen Drang nach literarischer Thätigkeit. Eine ganze Reihe angelegener kirchlicher Blätter brachten Artikel aus seiner Feder, in denen der freimüthige Theologe sich als geistvoller Schriftsteller erwies. Der Berliner Unionsverein verleiht in ihm seinen treuesten Freund und langjährigen Vorsitzenden. — Mit der Gattin, einer Tochter des früheren Breslauer Professors Heinemann, betrauten sieben Kinder, fünf Söhne und zwei Töchter, den frühen Heimgang des Vaters. Die herrliche Hülle wird am morgigen Sonntag Abend nach der Jerusalemkirche übergeführt und dort aufgebahrt werden. Am Montag Nachmittag drei Uhr findet dort die Trauerfeier und im Anschluß daran die Beisetzung auf dem Jerusalemer Kirchhof in der Warthener Straße statt.

In der Ganswindischen Angelegenheit, über die wir mehrfach berichtet, hat heute die erste Vernehmung des Angeklagten vor dem Untersuchungsrichter beim Landgericht II Berlin, Landrichter Neuter, stattgefunden. Ganswindt bestritt, sich irgend welcher strafbarer Handlungen schuldig gemacht zu haben. Von Seiten des Vorsitzenden des Comités zum Schutze der Ganswindischen Erfindungen ist der Antrag gestellt worden, den Angeklagten in der Haft zu entlassen; der Untersuchungsrichter erklärte hierauf, daß er eine Entscheidung in dieser Richtung erst fällen könne, wenn er das gelungene von der Criminalpolizei zusammengebrachte Material geprüft habe. Die sämtlichen beschlaggenommenen Geschäftsbücher der Firma Hermann Ganswindt sind heute Vormittag von Schöneberg nach Moabit geschafft worden.

Breussische Klassenlotterie. In der heutigen Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 2 Gewinne zu je 15.000 M. auf die Nummern 144.376, 188.606, 2 Gewinne zu je 10.000 M. auf die Nummern 154.094, 211.236, 3 Gewinne zu je 5000 M. auf die Nummern 17.668, 92.623, 167.315.

Ein schwerer Baumfall trug sich heute Vormittag auf einem Neubau in der neuangelegten Winfriedstraße in Moabit zu, wobei ein Arbeiter das Leben einbüßte und zwei andere sehr schwer verletzt wurden. Der Tod ist der Klempner Geijer aus der Gollmannstraße. Verletzt wurden der Maurer Meier und ein zweiter Klempner, dessen Name noch nicht feststeht. Die drei waren auf der Hofseite des Hauses am Sims beschäftigt und wagten sich dabei auf ein Dick unter dem Sims angebrachtes Stützholz, das nicht betreten werden sollte. Dabei gab ein in der Wand befestigter Sparren unter dem Gewichte der drei Menschen nach, und sie stürzten hinab. Geijer blieb auf dem Fleck todt. Seine Leiche wurde später nach dem Schahaus gebracht. Meier und sein Unglücksgefährte wurden in der Unfallkassa in der Gollmannstraße verbunden und dann nach dem Krankenhaus Moabit geschafft. Der eine hat schwere Rippenbrüche und eine Verletzung der Wirbelsäule davongetragen, der andere einen Bruch des Oberarmes und schwere innere Verletzungen. — Zu dem Baumfall in Steglitz, über den

wir gestern ausführlich berichteten, erfahren wir heute aus dem Richterfelders Kreisstrafenbau, daß Maurermeister Meier außer Lebensgefahr ist, während Geijers Befinden noch so ungünstig ist, daß es fraglich erscheint, ob es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten. Der Neubau ist politischerseits gesperrt worden.

Der Krosigk-Process in neuer Verhandlung.

(Telegramm unseres Correspondenten.)

(Dritter Verhandlungstag.)
fr. Gumbinnen, 19. April.
Heute wird im Gerichtssaal eine große Tafel aufgestellt, auf der eine Zeichnung der Reithahn, in der der Mord verübt wurde, der Wandentwurf mit dem Guckloch, der verschiedenen Ställe etc. enthalten ist. Der Angeklagte Marten steht auf heute sehr blaß aus, er scheint aber seine Zuversicht in keiner Weise verloren zu haben. Der Angeklagte Hidel macht einen noch zureichlicheren Eindruck. Pünktlich 9 Uhr eröffnet der Vorsitzende, Oberlieutenant Gerhardt von Nothen, die Sitzung. Darauf wird in der

Vernehmung Martens fortgesetzt. Der Angeklagte bemerkt auf Verfragen des Präsidenten, am 21. Januar 1901 habe er Vormittags Frühdienst und Nachmittags Reithahn gehalten. Um 8 1/2 Uhr mußte er nach der Regimentskammer gehen. Gleich ihm seien sein Schwager Hidel und einige andere Unterofficiere dorthin commandirt gewesen. Gegen 4 Uhr sei der Dienst auf der Kammer beendet gewesen. Danach hätten sie auf gemeinschaftliche Kosten für 40 Pfennig Brauwein holen lassen. Die Flasche sei einige Male herumgegangen. Wieviel er getrunken habe, wisse er nicht. Er trank nur sehr selten. Gegen 4 1/2 Uhr sei er mit Hidel in die Wohnung seiner Eltern gegangen. Genau könne er die Zeit nicht angeben.

Präsi.: Das verlange ich auch nicht. Sagen Sie mir das, was Ihnen noch erinnerlich ist; ich will Ihnen nichts in den Mund legen. — Marten: Er habe sich mit Hidel etwa vier Minuten in der elterlichen Wohnung aufgehalten. Als sie von dort fortgingen und um die Ecke kamen, sagte Hidel, indem er auf die Ställe sah: „Dort brennen keine Lampen, ich muß sofort hingehen und veranlassen, daß sie angezündet werden.“ Er, Marten, sei darauf auf seine Stube Nr. 48 gegangen.

Auf Antrag des Vertreters der Anklage, Oberkriegsgerichtsraths Meier, beschließt der Gerichtshof, den Angeklagten Hidel während der Vernehmung Martens aus dem Saale führen zu lassen.

Marten erzählt danach auf Verfragen: „Als er auf seine Stube gehen wollte, sei er dem Dräger Stumbries begegnet. Dilem sagte er, er werde noch am selben Abend das Remontepferd „Fibor“ reiten, der Kerl müsse einmal ordentlich durchschubirt werden, der Hund müsse heute Farbe bekommen“. In der Stube habe er den Unterofficier Brigat getroffen und ihn gebeten, ihm etwas Brot zu geben. Er nahm an, daß sich in den Stuben Drüdeberger aufhielten, weil die Unterofficiere alle in der Reithahn waren. Er machte daher die Thür der zweiten Stube auf, um zu sehen, ob Drüdeberger darin seien. — Präsi.: Weshalb machten Sie gerade die Thür zu der zweiten Stube auf? — Marten: Das weiß ich auf dem Corridor stehen, um auf Drüdeberger aufzupassen. Er traf die Dragoner Weber und Bartulien.

Marten (fortfahrend): Dann begab er sich nochmals in die elterliche Wohnung, da er dort sein Kalorienbuch vergessen hatte. Als er in die Kälern zurückkam, sei er wieder Stumbries begegnet. Dieser fragte ihn, ob er schon wisse, daß sich der Reithahn in der Reithahn befindet. Er nahm den Stumbries am Arm und sagte: „Sie sind wohl verblüht?“ Präsi.: Sie sollen ein sehr vergnügtes Gesicht dabei gemacht haben? — Marten: Ich mag vielleicht gelächelt haben, weil ich diese Erzählung nicht glauben konnte. Ein vergnügtes Gesicht habe ich jedenfalls nicht gemacht. Ich ging darauf in den Stall; dort fragte mich Vice-Wachtmeister Scholz, ob ich schon wüßte, daß der Herr Reithahnmeister sich ge- oder erlösen habe; vielleicht hat er auch gesagt, daß der Reithahnmeister ist verunglückt. Ich verlegte: Ist es wahr? — Präsi.: Weshalb fragten Sie denn, Sie hatten die Nachricht ja schon von Stumbries gehört? — Marten: Ich glaube es nicht.

Auf Veranlassung des Präsidenten muß nunmehr der Angeklagte Hidel wieder in den Saal treten. Der Präsident theilt ihm die Aussagen Martens mit. Er hält dann Marten vor, daß er sich doch vom Reithahnmeister getrennt habe, was er vorzeitig von ihm war, daß er doch zum Reithahnmeister ging, da er vom Reithahnmeister befristet werden können. Es sei doch besser, gar nicht als zu spät zum Dienst zu kommen. — Marten erklärt, er glaube nicht, daß der Reithahnmeister noch da war. Vice-Wachtmeister Scholz übergab ihm die Auftheilung, die er sofort ablesen ließ. Alsdann sei er in den Reithahn gegangen; dort habe ihn Unterofficier Punktus gefragt, ob er schon wisse, daß der Reithahnmeister sich erlösen habe. Er habe wiederum gefragt: Ist es denn wahr? — Präsi.: Weshalb haben Sie diese Frage gestellt? Sie hatten es doch schon von zwei Leuten gehört. — Marten: Ich wollte es nicht glauben, da mir bekannt war, wie vorzüglich der Herr Reithahnmeister war. Gleich darauf ließ Herr Oberleutnant v. Hoffmann den Reithahnmeister ablesen und sagte: „Es ist ein furchtbares Verbrechen geschehen, der Herr Reithahnmeister ist erlösen worden; jeder, der etwas weiß, soll sich melden.“ Von da ab habe ich erst die Sache geklärt.

Präsi.: Sie sollen auf die Frage, weshalb Sie zu Punktus gefragt: „Ist es denn wahr?“ einmal geantwortet haben; Sie wollten nicht verständig machen. — Marten: Ich wurde von Herrn Kriegsgerichtsrath Wüldke so viel gefragt, daß ich dies zu meiner Vertheidigung anführte. Auf Antrag des Vertheidigers, Rechtsamwals Burdard, wird aus den Akten festgestellt, daß Marten diese Vernehmung bei seiner Vernehmung am 23. Januar 1901 gemacht hat. Auf die Frage, weshalb er sich, als die Schwadron hereingeführt wurde, zu den Dienstthuenden gestellt habe, obgleich er doch dienstfrei gewesen sei, erklärt Marten: Er sei beim Anblick der Reiche so



in Gedanken verfunken gewesen, daß er den Befehl, die Dienstenden und Dienstlichen sollten sich gehorcht aufstellen, überhört habe.

Es wird danach das Schießbuch vorgelegt. Danach hat Marten 1898 viermal geschossen; er gehörte zur zweiten Schießklasse. Marten bemerkt, er sei kein guter Schütze gewesen und habe keines Wissens, nachdem er von der Telegraphendivision aus Berlin zurückkam, nicht mehr geschossen. Weiter erklärte Marten, er habe auf niemanden einen Verdacht gehabt. Hätte er einen solchen gehabt, so würde er dies sofort gemeldet haben. Als Criminalcommissar v. Hoffmann nach Gumbinnen kam, sei er schon verhaftet gewesen. Zwei Tage nach dem Mord habe Oberleutnant v. Hoffmann in seiner (Martens) Stube Hausdurchsuchung gehalten und gesagt: „Es thut mir leid, daß ich auch bei Ihnen Hausdurchsuchung halten muß. Sie kommen ja gar nicht in Betracht, denn Sie waren im Dienst.“

Präsident: Herr Oberleutnant v. Hoffmann glaubte, daß Sie im Dienst waren, da Sie sich zu den Dienstlichen gestellt hatten? — **Marten:** Ja wohl. Nach der Hausdurchsuchung habe ich Keilbrenn gehabt. Er habe kein Pferd „Jüder“ geritten. Gleich darauf sei er zur Vernehmung vor Kriegsgerichtsrath Wiede befohlen und noch am selben Abend verhaftet worden. Hidel sah neben ihm im niedrigen Militärgefängnis. Er hörte, daß verschiedene Interofficiere zur Vernehmung abgeführt wurden. Er befürchtete, hineingeleitet zu werden, und bekam eine solche Angst, daß er beschloß, aus dem Gefängnis auszubrechen.

Marten auf der Flucht.

Marten schildert darauf die Art und Weise seiner Flucht, die er im März 1901 bewerkstelligte, seinen Aufenthalt in Stallopönen und seine freiwillige Rückkehr. Er habe sich allerdings bemüht, Civilkleider zu erhalten und über die russische Grenze zu kommen. In einem Vermanden in Stallopönen, der ihm Civilkleider verweigerte und ihn aufforderte, freiwillig zurückzukehren, habe er gesagt: „Es kann mir passieren, daß ich unschuldig hingerichtet werde.“

Weißender Hauptmann Fedtner: Wie erklärt es der Angeklagte, daß er dem Dragoner Bartulein sagte: „Meinet meine Abtheilung schon?“ 10 Minuten später ging er in den Stall, und da er dort die Pferde noch nicht sah, fragte er: „Meinet meine Abtheilung noch?“ — **Marten:** Ja nahm an, daß die Abtheilung womöglich bis 5 1/2 Uhr reiten würde. — **Präsident:** Dann ist es doch eigenartig, daß Sie, als es nicht mehr ganz fünf Uhr war, fragten: „Meinet meine Abtheilung noch?“ — **Marten:** Der Keilbrenn hätte ja auch früher zu Ende sein können. — **Weißender Hauptmann Fedtner:** Jedenfalls ist es ein Widerspruch, daß der Angeklagte zunächst Bartulein sagte: „Meinet meine Abtheilung schon?“ nicht darauf in seiner eilfertigen Wohnung das Telegraphenbuch und dann in der Kaserne den Eichel holte, darauf in den Stall ging und dort fragte: „Meinet meine Abtheilung noch?“ — **Marten:** Ich vermag diesen Widerspruch nicht vollständig aufzulösen.

Oberkriegsgerichtsrath Meyer erklärt, daß über diesen Punkt eine Reihe Fragen gehört werden würden. Auf Befragen des Oberkriegsgerichtsraths Meyer bemerkt Marten, er sei niemals Schießunteroffizier gewesen. Es wird darauf

der Angeklagte Hidel

bermunt. Dieser macht Angaben über seinen Aufenthalt am 21. Januar 1901. — **Verteidiger Rechtsanwalt Horn:** Es ist behauptet worden, daß schon am Sonnabend vor dem Mord die Landwehr an der Weidbahn mehrfach auf- und zugehen, der Mord scheint also schon am Sonnabend beachtlich gewesen zu sein. Deshalb hat der Angeklagte Hidel auch sein Alibi für Sonnabend angegeben. Der Angeklagte erzählt des Weiteren auf Befragen: Was zu seiner Verhaftung am 16. Juli 1900 war er für die Vernehmung in den Ställen verantwortlich. Nach dieser Zeit sei die Angelegenheit dem Futtermeister übertragen worden. Einmal Tages habe ihn aber der Futtermeister zur Rede gestellt, weil die Lampen nicht in Ordnung waren. Auf seine Erwiderung, daß dies Sache des Futtermeisters sei, sagte der Futtermeister: „Das ist Ihre Sache, dafür sind Sie Quartiermeister.“ Das Wort Quartiermeister belegte schon, daß Sie für ordnungsmäßige Vernehmung zu sorgen haben. Von jetzt an mache ich den Quartiermeister für die Vernehmung in den Ställen verantwortlich.“ Als ich am 21. Januar mit Marten aus der Wohnung meiner Schwiegereltern kam und sah, daß die Lampen in den Ställen noch nicht brannten, begab ich mich in die Ställe, um das Anzünden der Lampen zu veranlassen. Hidel schildert darauf in eingehender Weise, wie Unteroffizier Domning die Nachtsicht brachte: Der Futtermeister hat sich erhoffen oder geschossen. Er und die

Unterofficiere Dunks und Schödl waren im ersten Augenblick ganz verblüfft und wollten es nicht glauben. Gleich darauf sei er mit Dunks und Schödl zur Weidbahn gefahren, um sich zu überzeugen, ob es wirklich wahr sei. Dunks fragte: „Wann ist der Schuß erfolgt?“ Als gefragt wurde, ob bemerkt wurde: „Das ist ja gut, ich bin um 2 1/2 aus dem Stalle weggegangen, da komme ich nicht in Betracht.“ Wenn Dunks jetzt behauptet, er sei 5 Minuten vor fünf Uhr aus der Weidbahn fortgegangen, dann sagt er dies deshalb, weil er fürchtet, er könne in Betracht kommen.

Präsident: Sind Sie sofort in die Weidbahn hineingegangen? — **Hidel:** Nein, ich sah zunächst durch das eine und Unteroffizier Schödl durch das andere Giebel. Als wir den Herrn Futtermeister als Letzte liegen sahen, liefen wir in die Weidbahn hinein. — **Präsident:** Sie sollen, als Sie in die Weidbahn kamen, ein sehr vergnügtes Gesicht gemacht haben? — **Hidel:** Das habe ich jedenfalls nicht gemacht. — **Präsident:** Sie sollen gelächelt haben? — **Hidel:** Auch das ist nicht wahr. — **Präsident:** Ein Gefreiter soll gesagt haben: „Da liegt das Las?“ — **Hidel:** Ja wohl. — **Präsident:** Gaben Sie auch gehört, daß Unteroffizier Schödl zu dem Gefreiten gesagt hat: „Das ist ungeheuer!“ — **Hidel:** Ja wohl. — **Präsident:** Wie fanden Sie mit dem Futtermeister? — **Hidel:** Ganz gut. — **Präsident:** Sie sollen aber von dem Futtermeister verschiedene Male befragt worden sein. — **Hidel:** Allerdings; der Herr Futtermeister war sehr streng und machte nicht viel Fehlerlebens. — **Präsident:** Der Herr Futtermeister soll Sie mehrfach wegen Ihres Reitens getadelt haben? — **Hidel:** Das ist richtig, ich nahm das aber dem Herrn Futtermeister nicht weiter übel. Ich konnte aber nicht mehr so viel leisten, wie der Herr Futtermeister verlangte. — **Präsident:** Weislich? — **Hidel:** Weil ich am Stammpferd und Weidpferdentraining litt. Das war auch dem Herrn Futtermeister bekannt. — **Präsident:** Der Herr Futtermeister hat Ihnen bei Ihrer Hochzeit ein Geschenk gemacht? — **Hidel:** Ja wohl. Der Herr Futtermeister schenkte mir ein Bild. Ich freute mich um so mehr, als andere Unterofficiere kein Hochzeitsgeschenk erhalten hatten. Ich habe mich auch bei dem Herrn Futtermeister sehr bedankt.

Präsident: Der Herr Futtermeister soll Sie einige Male befragt haben, weil Sie ihn beim Reiten nicht angehen haben? — **Hidel:** Ja wohl, ich habe dem Herrn Futtermeister nicht angehen, weil der Herr Oberleutnant v. Winterfeldt einmal gesagt hatte, die Unterofficiere sollen ihn nicht ansehen, sondern nur Augenmerksaufgabe für die Pferde. — **Präsident:** Der Futtermeister soll mit Ihrem Schwiegervater, dem früheren Wachmeister Marten, schlecht gefast haben? — **Hidel:** Davon ist mir nichts bekannt. Der Herr Futtermeister verlangte von meinem Schwiegervater, er solle viel laufen. Mein Schwiegervater ist ein alter Mann und leidet an Rheumatismus. Da nun der Herr Futtermeister eine jüngere Kraft verlangte, nahm mein Schwiegervater seinen Abschied.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Es wird dann noch ein Brief Martens vorgelesen, den dieser bei seiner Flucht verlor und in dem er seine Unschuld behauptet.

Gegen 1 1/2 Uhr wird die Sitzung bis 3 Uhr vertagt. (Fortsetzung folgt.)

206. Kgl. Preuss. Klassenlotterie.

IV. Klasse.

7. Zug. (Vormittagsziehung) (Ohne Gewähr.)

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, sind mit 232 Mark besessen.

70 (3000) 105 48 423 50 96 669 10 863 76 86 1152 502	7013 23 50 201 485 369 669 84 755 3024 27 169	96 241 385 524 654 73 705 4038 407 13 16 25 601 20	45 722 60 904 5091 72 189 209 315 407 51 (3000) 90	864 84 903 53 71 6044 58 69 64 282 672 708 7031	762 83 (300) 824 2001 458 538 698 89 840 903	10199 210 63 365 70 411 643 722 55 848 (1000) 911	73 1186 287 83 385 588 731 96 823 (3000) 940 12030	258 322 774 903 13180 75 (3000) 200 320 82 412 609	784 898 45 (3000) 53 915 13078 164 81 286 (3000) 316	25 477 659 60 817 928 15022 71 145 46 97 288 317	30 (500) 65 73 80 (3900) 412 548 682 (1000) 745 15093	120 358 400 610 737 938 84 91 10788 (500) 182 208	72 320 28 457 (1000) 77 607 68 82 602 16 (1000) 67 74	827 15121 486 539 749 62 995 12245 (500) 69 508	630 712 808.	
20000 51 177 258 305 452 766 74 995 21089 128	514 604 850 945 22852 (1000) 555 601 784 (500) 818 925	51 86 23036 298 457 516 730 893 24172 250 36 (1000)	638 708 87 839 917 63 92 23041 160 351 54 468 670 717	21 806 56 924 89 26068 10 63 98 235 771 870 92 22020	44 88 217 92 494 545 68 94 23915 81 23923 54 74 166	312 92 414 599 672 84 722 81.	30080 174 220 62 317 86 436 39 648 771 806 31011	74 122 54 89 520 31 32103 234 385 550 (500) 62 64	735 886 33087 201 313 90 592 776 817 91 (1000) 908	34069 136 241 481 986 35114 88 (500) 206 14 509 17	59 76 877 936 39008 306 497 508 95 74 604 800 37277	464 610 776 323 (3000) 35124 250 341 84 502 692 729	948 39098 107 45 314 28 475 781 824	46092 145 85 286 41051 178 87 240 67 344 471	617 19 80 771 922 6 42097 203 879 759 904 (1000) 9	83 43030 191 342 (500) 96 402 40 511 78 628 700 929

82 42092 144 51 202 510 51 608 702 85 875 91 43020	91 157 250 (500) 515 23 53 83 074 734 4601 58 (15000)	407 729 49 75 951 42001 61 288 300 487 (500) 575 620	46528 832 959 42097 102 (500) 4 200 326 43 653	744 963.	50 90 923 050 (500) 51110 246 82 319 71 456 566	360 52068 190 240 441 65 568 636 61 (3000) 90 798	510 59 53081 226 87 401 708 85 95 882 5218 293	440 54 591 636 713 831 34 49 25061 177 213 451 579	771 887 39 (1000) 80 922 56049 387 436 70 707 9 885	59 178 229 410 58 525 609 740 814 58514 712 (500)	38 814 229 40 55 206 450 51 723 86 318 (500) 78 84	60 946 59142 293 345 403 11 751 70 93 829 914.	63 927 89 156 308 78 497 613 715 74 66965 259 87	64156 85 294 96 788 (500) 89 800 905 62022 246 95	846 430 41 550 55 710 41 889 956 63034 806 526 51	690 79 877 847 46 47 956 64448 (1000) 593 798 901 15	69 423 946 98 67027 256 308 74 87 60 534 636 739 81	50 906 68186 210 384 487 525 56 600 776 824 85 48	69207 68 314 400 41 45 524 45 652 739 51 77 90 886	91 92 99 997.	70229 54 59 601 (3000) 22 708 68 870 981 (500) 87	71024 156 58 235 92 439 95 518 85 67 70 637 842 97	926 66 81 72427 98 562 89 810 23102 278 460 614	95 890 2404 388 (500) 418 515 95212 44 51 (500) 69	92 83 35 79 201 31 69 361 659 69 81 844 76005 59	93 72 381 447 565 713 82921 219 317 591 76 82 308 445	600 579 (1000) 64 81 95085 105 66 653 (1000) 62	66 838 908 92210 94 558 610 728 81 803.	900014 150 259 329 558 609 912 21 28 101011	113 99 384 (500) 504 32 665 73 88 701 839 63 19238	74 283 375 93 639 58 709 16 916 10314 31 223 72	300 70 20 22 40 584 776 857 941 62 79 102154	122 188 507 15 780 863 90 35 105496 819 62	156018 239 453 583 607 450 107288 333 (500)	522 5000 64 86 783 943 920 108171 432 456 791 76 71	548 752 68 832 909 109163 316 681 871 904.	110128 270 458 500 85 785 827 72 915 24 111097	411 609 38 87 878 960 76 110705 227 356 468 715 78	827 143 67 425 05 95 35 907 30 791 (500) 241 326 57 559	56 646 704 922 110707 27 801 870 215 29 435 56 63	(3000) 28 472 660 68 716 911 115067 (500) 175 88 536	607 791 891 981 110113 41 276 478 546 66 (3000) 707	121920 104 51 (3000) 295 91 348 118041 134 282	811 88 95 212 (500) 443 677 819.	120206 300 88 429 636 64 715 67 801 121149 251	59 50 522 759 92 895 934 122724 351 885 700 123199	231 439 78 (1000) 647 768 98 (500) 851 60 900 124024	35 (500) 49 158 61 230 358 406 53 848 125000 71 159	123189 239 453 583 607 450 107288 333 (500)	280 90 457 570 68 783 943 920 108171 432 456 791 76 71	280 90 457 570 68 783 943 920 108171 432 456 791 76 71	13003 77 35 91 402 505 69 644 609 90 745 131001	49 338 97 530 551 132009 29 100 233 200 82 697 857	132012 120 132 203 300 70 452 571 96 690 889	133016 55 (1000) 132 203 300 70 452 571 96 690 889	904 (1000) 133212 640 707 873 981 136032 (1000) 43	944 121 220 22 340 (3000) 409 603 (500) 749 50 933	132015 93 94 617 39 976 133048 193 297 397 470 638	(1000) 316 (500) 552 133009 124 204 369 486 551	787 986 (1000).	140155 80 244 319 440 620 11108 314 488 713 21 52	42450 685 801 14 904 133092 127 65 267 78	81 669 132 203 300 70 452 571 96 690 889	677 78 91 738 85 854 931 145104 712 8 483 930	(1000) 974 146000 54 655 79 752 946 83 142708 10	21 59 166 563 (500) 432 85 724 892 148001 64 109 21	237 999 132 203 300 70 452 571 96 690 889	150050 (500) 102 45 320 501 239 474 604 721	43 998 151042 119 38 64 204 245 449 674 734 (1000)	895 963 152013 (500) 173 (1000) 87 (1000) 350 501 56	315 93 153021 36 102 85 234 40 44 363 621 962	134189 279 453 583 607 450 107288 333 (500)	624 779 860 949 136040 149 307 316 70 935 399 819	985 157086 98 458 506 665 150116 117 240 68 89 876	407 511 41 49 642 768 881 150665 179 240 875 577	631 749 823 (1000) 48 89 316 (3000).	160014 152 460014 152 460014 152 460014 152 460014 152 460014	572 (3000) 638 46 59 825 52 80 162039 (500) 50 69	173 324 58 404 523 701 891 163055 206 (500) 940 849	607 749 823 (1000) 48 89 316 (3000).	728 (3000) 803 27 76 145523 46 101 218 78 (500) 300	90 467 684 780 58 857 903 83 166124 234 337 422	642 719 52 870 919 66 51 79 162031 43 162 289 338	78 489 547 96 829 978 163037 95 395 405 650 958	102037 654 773 74 994.	170017 152 460 051 641 (500) 747 813 97 968 (1000)	94 (500) 171242 303 4 88 77 541 69 634 59 824	172025 791 852 70 173196 289 464 624 74 850 86	969 173073 (500) 84 97 307 484 920 23 175004 27 269	448 691 719 65 883 (500) 120157 97 (1000) 216 28 37	301 81 536 610 15 48 97 172 108 222 57 83 283	(500) 38 62 481 571 (1000) 945 178107 11 44 96 281	580 614 96 (1000) 770 84 903 129232 399 698 739 945.	627 63 991 132050 109 222 48 408 536 163005 179	241 317 99 555 723 32 66 122 163129 77 82 307 83	396 893 163086 240 (500) 92 381 478 542 626 702 824	910 26 136047 424 60 77 963 147011 58 67 267 471	74 614 91 114 44 805 988 15003 98 471 574 706 10 47	812 62 150061 82 (500) 191 317 18 67 501 676 90 777	862 905 42 61.	190015 153 840 497 627 71 624 28 867 941 95	101012 67 576 500 785 971 102092 123 343 457 83	528 74 829 89 75 163037 95 395 405 650 958	95 568 648 737 46 857 88 139017 69 812 126 208 28	19 461 (3000) 800 (3000) 989 195128 226 (3000) 78	54 (1000) 310 19 704 85 829 55 196071 128 201 19	28 319 403 745 70 (500) 892 963 197653 187 206	85 305 303 (1000) 192 45 99 226 901 1 (1000) 48 718 43	195170 377 654 810 915 199202 277 88 581 551 674	708 27 34 844 88.	200040 64 96 188 226 67 731 922 201014 32 49	16 828 781 834 83 202197 213 23 57 (500) 86 341	448 691 719 65 883 (500) 120157 97 (1000) 55 414 77 90	518 (500) 792 (1000) 97 45 99 226 901 1 (1000) 89 363	602 (500) 79 766 80 833 934 (3000) 88 205013 57	164 500 703 15 987 206038 135 274 885 422 590 668	35 815 207154 264 307 49 521 (500) 67 652 (500) 85	829 631 209030 46 58 72 148 430 (500) 71 529	209006 225 26 (500) 69 357 456 (1000) 510 20 48 023	25 869.
--	---	--	--	----------	---	---	--	--	---	---	--	--	--	---	---	--	---	---	--	---------------	---	--	---	--	--	---	---	---	---	--	---	--	--	---	---	--	--	--	---	---	--	---	--	----------------------------------	--	--	--	---	---	--	--	---	--	--	--	--	--	--	---	-----------------	---	---	--	---	--	---	---	---	--	--	---	---	---	--	--	--------------------------------------	---	---	---	--------------------------------------	---	---	---	---	------------------------	--	---	--	---	---	---	--	--	---	--	---	--	---	---	----------------	---	---	--	---	---	--	--	--	--	-------------------	--	---	--	---	---	---	--	--	---	---------

210003 321 97 418 637 56 745 87 815 63 910 57 70	211022 105 27 212 47 546 623 896 (500) 212024 70	117 50 259 318 550 740 956 213048 185 330 413 85	80 518 636 915 21067 208 309 11 568 71 649 79 413	21514 255 (500) 813 973 216022 910 698 91 813	999 92 21704 (9000) 58 71 302 6 64 89 419 373 632	66 776 88 892 (15.000) 92 981 218181 (500) 94 95	238 (500) 87 684 49 85 8 7 91 934 56 (500) 80 219034	65 154 631 84 357 (500) 95 632 718 28 (500) 71	885 (1000) 927 81.	220200 435 445 67 (500) 80 797 79 89 91 907	221029 340 609 633 222029 325 93 348 51 416 41	533 739 223098 61 67 512 25 91 438 528 41 72 810 74	917 92 224117 82 226 439 536 828 922.
--	--	--	---	---	---	--	--	--	--------------------	---	--	---	---------------------------------------

Letzte Nachrichten.

Aus Greiz wird uns durch Telegramm folgendes Bulletin übermittelt: Das Befinden des regierenden Fürsten, welches während der letzten Wochen im wesentlichen ein gleichmäßiges war, gestielte sich infolge einer plötzlich aufgetretenen Herzschwäche heute Morgen bedenklicher. Dr. Oberbach.

Bremserbach, 19. April, 2 Uhr 50 Min. Nachm. (Telegr. unieres k.-Correspondenten). Der Kaiser verließ während seiner Nordreise den Hofen Meideroden vierter Klasse dem Oberinspector des Landb. West. den Kronenorden vierter Klasse dem ersten Officier Woltemas, dem zweiten Officier Treibbar, dem Ingenieur Brühlwitz, dem Obermalgastmeister Marquardt, dem Schiffsrat Führer und dem Fabrikmeister Dreher, ferner an andere Schiffsgastelle mehrere Medaillen zum Hofen Meideroden und Kronenorden. Der Kaiser war während der ganzen Fahrt in vorzüglicher Stimmung; an den Reichsstatler Grafen Willow telegraphierte der Monarch drüber: „Se finden ausgezeichnet trotz enormer Verpflegung.“

Letzte Handels-Nachrichten.

Dortmund, 19. April, 12 Uhr 36 Minuten. (Eigener Drahtbericht.) Die Westensche Brauerei im benachbarten Westhofen ist in eine Actiengesellschaft umgewandelt worden.

Nowrazlaw, 19. April, 1 Uhr 25 Min. (Eigener Drahtbericht.) Die hiesige Generalversammlung des Steinsalzbergwerks Nowrazlaw genehmigte den Abschluss für 1901 und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 6 % fest.

London, 19. April. Nach einer Mitteilung des Daily Telegraph haben die White Star-Linie, die Dominion-Linie, die Leyland-Linie, die American-Line, die Atlantic Transport-Line, die Red Star Line, die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd ein Abkommen geschlossen, welches ein Handhandarbeiten der Gesellschaften ermöglicht, namentlich zu dem Zwecke, die Betriebsausgaben zu massieren. Jede Gesellschaft behält ihre Selbstständigkeit und ihre Nationalität. Das Abkommen sieht ferner die gleiche Eintheilung des Passagierbeförderungsdienstes für den Winter wie für den Sommer vor.

Die Times schreibt, das Abkommen zwischen den transatlantischen Dampferlinien sei nahezu abgeschlossen, jedoch beteiligten sich der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie nicht actual (?) an dem Zusammenschluss, weshalb ein betrügendes Uebereinkommen mit ihnen abgeschlossen sei. Die Hauptbedingung der Combination, mit welcher grosse amerikanische Eisenbahnen Hand in Hand gehen, seien Pirgias von der White Star-Linie und Pierpont Morgan als Vertreter der amerikanischen Compagnien gewesen.

London, 19. April, 11 Uhr 55 Min. Vorm. 2 1/2 % Cons. 94.62. Deutsche Reichsanleihe 90.25, Arg. 1886er Goldanl. — 6 % fund. Argent. 93.87, 5 % Cons. China. Anl. 92.25, 3 1/2 % Egypt 101.50, 4 % unific. Egypt 108.25, 1887er Griech. Anl. 99.50, 1887er Mexiko-Anleihe 43.50, Italiener 99.75, Russen 64.

